

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

15.10.1879 (No. 243)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 13. Oktober.

№ 243.

Voranzahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 13. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem königlich preussischen Major von Obernitz, Bataillonschef im 1. Garde-Regiment zu Fuß, das Kommandeurekreuz zweiter Klasse höchstehenden Ordens vom Säbinger Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Nachbenannten die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Ordensauszeichnungen zu erteilen, nämlich:

dem Professor Dr. Franz Haber Kraus an der Universität Freiburg zum königlich preussischen-Rothem-Adler-Orden 4. Klasse und dem Maler Fritz Baer in Karlsruhe zum königlich preussischen Kronen-Orden 4. Klasse.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† München, 14. Okt. Der König ermächtigte den Finanzminister, bei der Kammer die Erhöhung des Malzsteuersatzes auf 6 Mark per Hektoliter zu beantragen.

† Wien, 13. Okt. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel. Der Ministerrat hat das Projekt einer inneren, durch die Zolleinnahmen garantierten Anleihe verworfen. Auch die meisten Vorkäufer sind gegen eine solche Anleihe, weil hierdurch die auswärtigen Gläubiger der Türkei geschädigt würden. Wegen der Ablehnung dieses Projektes gab Subhi Pascha seine Entlassung, die indes vom Sultan nicht angenommen wurde. Mit Bantiers in Galata soll wegen Gewährung neuer durch die Einkünfte der Provinzen Smyrna und Saloniki gedeckter Vorschüsse verhandelt werden. Man glaubt, daß die griechischen Kommissäre in der nächsten Konferenz der letzten Erklärung der türkischen Delegierten mit geringem Vorbehalt beitreten werden.

† London, 13. Okt. Die zweite Ausgabe des „Standard“ enthält ein Telegramm ohne Angabe von Ort und Datum, welches meldet, britische Kavallerie sei in Kabul eingetroffen und habe daselbst 72 Gefühle vorgefunden. Die russischen Sprengstoffe vorher die Pulverfabrik in die Luft und räumten das Fort noch vor Ankunft der Kavallerie. Man halte den Widerstand für beendet.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Okt. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 42 vom heutigen enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz; den Schub der Gefangenen auf der Eisenbahn betreffend.

Vermissen.

Roman von F. von Steugel.

(Fortsetzung aus der Beilage Nr. 242.)

An einem dieser Tage traf sie auch Benedict. Er war unverändert gegen sie, theilnehmend und freundschaftlich, und sie entsaltete Anfangs ihre frühere Liebeshörigkeit; als er jedoch in vielleicht allzu offener Weise das Gespräch auf Erich Fernow lenkte und sich tadelnd über die Schreierheit, mit welcher sie den Bau aufgegeben, äußerte, wodurch sie die Zukunft des Architekten untergeben habe, änderte sie ihren Ton. Sie versuchte nicht, ihre Handlungsweise zu rechtfertigen, ließ auch kein Wort des Tadelns über den Architekten fallen, aber sie erging sich in den bittersten Ausfällen gegen die Menschen, welche nicht verstehen wollten, daß nur der Minnte gelebt werden könne. Der Einzelne habe keine Verpflichtungen gegen den Andern, gar wenn er selbst durch diese in Nachtheil komme. Ob es denn nicht Wahnsinn sei, nur weil X oder Y durch mein Thun in eine unangenehme Lage versetzt werden könne, dieses Handeln nach Herrn X und Y zu modeln. Die einzige Richtschnur unseres Thuns sei die Selbstbefriedigung und dieser zu genügen Alles erlaubt.

Diese Grundsätze, deren Konsequenzen Benedict in ihrer ganzen Häßlichkeit vor Sascha zog, die jede noch so niedrige Leidenschaft als berechtigt annehmen müssen und die Sascha auf's äußerste verachtete, ließen einen Mißton zurück, eine peinliche Erinnerung, nachdem die Geduld längst Schönberg verlassen hatte.

Und doch sah man nur die Außenseite der Dinge, wie anders hätte man gerührt, wenn man in's Herz der jungen Frau gesehen, in ihrer Seele gelesen hätte, wenn man Zeuge gewesen wäre der bitteren Thränen, die sie oft weinte über ihr ganzes armseliges Ich, dem sie keine Schranke anlegte und das nichts wünschte und hoffte.

In diese Frühsonnertage fiel auch Carola's Geburtstag; sonst, wenn viele Gäste auf Schönberg anwesend waren, wurde der Tag

Berlin, 12. Okt. Die „Allg. Ztg.“ schreibt: Aus guter Quelle erfährt man, daß es in Wien nicht bloß bei mündlichen Verabredungen geblieben, sondern zwischen Deutschland und Oesterreich ein förmlicher Vertrag abgeschlossen worden ist. Das Bündniß zwischen beiden Reichen ist nur zum Schutze der beiderseitigen Interessen bestimmt und daher für Niemand bedrohlich, auch nicht für Rußland, wenn dieses sich entschließt, die Bedingungen des Berliner Friedens zu achten und die panslawistischen Wühlereien nicht zu begünstigen. Kaiser Wilhelm, welcher das freundschaftliche Verhältnis zu Rußland zu bewahren wünscht, hat sich in die neue Wendung der Dinge nicht ohne Widerstreben gefügt, indessen sich von deren Nothwendigkeit überzeugt.

Nach einer Mittheilung des „Leipz. Tgbl.“ ist Dr. Fall jetzt mit einem kirchenpolitischen Werke beschäftigt, welches u. A. auch die Devise „Nach Canossa gehen wir nicht“ vom historischen und tagespolitischen Standpunkte erläutert.

† Berlin, 13. Okt. Der Kaiser trifft, soweit bis jetzt bestimmt, am 20. Oktober von Baden-Baden hier ein und gedenkt an dem bevorstehenden Jagden theilzunehmen. Eine Reise nach Wiesbaden ist bis jetzt nicht in Aussicht genommen. — Der französische Botschafter Graf St. Vallier ist heute früh hier eingetroffen und hat die Botschaftsgeschäfte wieder übernommen.

† Berlin, 13. Okt. Die Generalsynode hat den Antrag auf Anbahnung der Einrichtung eines gemeinsamen nationalen Buß- und Betttages in den deutschen evangelischen Kirchen angenommen und dessen Verlegung auf den letzten Freitag im Kirchenjahre für zweckmäßig erklärt.

† Berlin, 13. Okt. Im Fortgang ihrer heutigen Sitzung genehmigte die Generalsynode den Antrag der Finanzkommission, den Synodalmitgliedern täglich 12 Mark Diäten und den auswärtigen Mitgliedern die nöthigen Reisekosten zu gewähren, und nahm den Antrag Hegel's an, den Oberkirchenrath aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Berliner Stadtbehörden von Seiten des Staates angehalten werden, für die Berliner Irren-, Korrektions- und Krankenanstalten eine genügende Seelsorge zu beschaffen.

† Berlin, 13. Okt. Der Wirkl. Geh. Oberregierungs- rath Jacobi, in dem früheren Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten Ministerialdirektor der Abtheilung für Handel und Gewerbe, ist in dem jetzt getrennt bestehenden Ministerium für Handel und Gewerbe zum Unterstaatssekretär ernannt worden.

Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf zu Stolberg, kehrt morgen zu dauerndem Aufenthalt nach Berlin zurück.

Nachdem den Bundesregierungen bereits unterm 4. August d. J. vorläufige Entwürfe zu einer Bekanntmachung und zu Dienstvorschriften betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 20. Juli d. J. über die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande, sowie unterm 18. August eine weitere Bearbeitung der zu erlassenden Dienstvorschriften mitgetheilt worden waren, sind vom kaiserlich statistischen Amt anerkennende Entwürfe einer Bekanntmachung sowohl wie der Dienstvorschriften nebst erläuternden Bemerkungen aufgestellt worden. Diese Entwürfe sind nun dem Bundesrath zu halbjähriger Beschlußfassung vorgelegt worden. — Ferner hat Bremen beim Bundesrath beantragt,

Cigarettenfabrikanten-Dretter der Position 13 o 2 des Zolltarifs und damit einem Zollsatz von 0,25 M. für 100 Kilogr. zu unterstellen. Den hohen Zoll von 3 bez. 4 M. könne diese Waare nicht ertragen, und die sieben im bremischen Freihafen-Gebiet bestehenden Fabriken würden zu Grunde gerichtet werden. — Endlich hat Schwarzburg-Sondershausen beantragt, die in diesem Bundesstaat für Kasernirungsbauten verausgabte Summe von 200,622 M. aus Reichsmitteln zu ersetzen.

Am Samstag waren die Bundesraths-Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Zoll- und Steuerwesen zu einer gemeinschaftlichen Sitzung vereinigt. Heute war eine Sitzung des Justizauschusses angebergt, auf deren Tagesordnung u. A. der Entwurf des Gesetzes über den Strafvollzug gesetzt war.

Bekanntlich beabsichtigt die Regierung, dem Landtag in der bevorstehenden Session eine Vorlage über die Durchföhrung der Sekundärbahnen zugehen zu lassen. So lange als die Ausarbeitung dieser Vorlage nicht abgeschlossen ist, können Mittheilungen darüber auf Genauigkeit nicht Anspruch machen. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß die Verhältnisse, auf Grund deren der Bau von Sekundärbahnen weiter geführt werden soll, sehr verschiedenartig sind. Es gibt solche Bahnen, wenn auch wenige, an denen nur der Staat Interesse hat, andere, die nur beschränkten Interessentkreisen zum Vortheil gereichen, noch andere, bei denen der Staat und einzelne Interessengruppen nahezu in gleichem Maße theilhaftig sind. Entsprechend diesen Verhältnissen kann auch der Bau nicht nach einem in sich ganz gleichmäßigen System bewirkt werden.

† Straßburg, 13. Okt. Bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Colmar richtete der Statthalter Feldmarschall v. Mantuffel, zu dessen Empfang die Beamten und Notabilitäten der Stadt und Umgebung sich in der Präfektur versammelt hatten, an die Geistlichkeit und die Vertreter der elsässischen Körperschaften etwa folgende Worte: Ich respektire die Unabhängigkeit, welche die Elsäßer gegen den großen Staat hegen, mit dem das Land 200 Jahre verbunden war; eine solche Zeit läßt sich nicht wegwischen. Aber wenn ich heute hier stehe, so bedenken Sie, daß nicht Deutschland den Krieg um Elsaß-Lothringens angefangen hat, sondern daß er uns von Frankreich aufgedrungen ist. Wenn Sie jetzt zu Deutschland gehören, so erinnern Sie sich, daß das Land schon früher einmal 700 Jahre gemeinsamer Geschichte mit Deutschland durchlebt hat, und bedenken Sie, daß Deutschland mehr wie jedes andere Land die Eigenthümlichkeit seiner einzelnen Landschaften anerkennt und pflegt. Deutschland wird auch in Elsaß-Lothringen das Gute pflegen und fortpflanzen, was das Land in seiner Verbindung mit Frankreich gewonnen hat. In der Politik aber mache ich einen Strich und Front gegen Alles, was es mit dem Auslande halten wollte. Von der Geistlichkeit insbesondere erwarte ich, daß sie dem Worte der Schrift gemäß die Obrigkeit als von Gott gesetzt anerkennen und Ehrfurcht und Gehorsam gegen sie üben und lehren wird, nicht nur in der äußeren Form, sondern wie der Apostel es ausspricht, des Herrn wegen, also in Wahrheit und mit dem Herzen. — Zu den Beamten der Verwaltung gewandt hob der Statthalter hervor, daß es nicht genüge, der allgemeinen Beamtenpflicht gemäß alle Kräfte dem Wohle des Landes zu widmen; vielmehr sei

Durch die Zweige wehte der Morgenwind, die Blätter und Gräser nickten ihren „guten Morgen“ zu, durch das Moos kuschelten kleine Käfer und Schmetterlinge wiegen sich auf thauschwernen Blüten, im Dickicht sangen die Vögel ihr Frühlied und hoch oben schwebte die Lerche, ihr Jubeliren schallte weit hin, als rufe es die Sänger zum großen Konzert.

Carola ging nicht tief in den Wald, dort, wo der Weg sich abwärts nach der Dohlenkapelle lenkte, stand eine Bank unter einer breitblättrigen Linde. Sie ließ sich hier nieder; den Kopf an den alten Stamm gelehnt, war sie bald weniger im Anschauen der Landschaft als in ihre eigene Gedanken vertieft, die der heutige Morgen ihr erregte.

Ob sie schon lange da war oder erst kurze Zeit, hätte sie selbst nicht sagen können, als sie durch Schritte von dem Wege her, der vom Städtchen auf die Stelle führte, gewirkt wurde.

Ein Mann ging zwischen den Bäumen den schmalen Fußpfad herauf. Sie schaute neugierig hin, wer kam so früh auf diesem Umwege nach der Villa? Die Leute, die auf Schönberg zu thun hatten, wählten stets die breite Platanallee.

Jetzt war der Mann ganz nahe: Graf Benedici! — Er, um diese Stunde? Wo war er gewesen, er konnte doch nicht jetzt vom Hohen-Elsens kommen? Sollte er nach der Villa so früh schon? Ihr Herz pochte ungeßäm, er mußte an ihr vorüber. Jetzt weiß sie, was nur ihr Ahnen gewesen — er hat die Rose gebracht! —

Schon war er ganz nahe, aber er hatte sie noch nicht bemerkt, fast stand er vor ihr, als er endlich aufschaute.

„Carola!“ rief er mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens und der unverhehlten Freude, während er zu ihr trat und die Hand nahm, die sie ihm bot.

„Sie hier, Graf,“ entgegnete sie, „ich darf wohl erkaunter sein wie Sie, woher kommen Sie so früh, gewiß nicht von der Burg?“

„Nein, vom Städtchen, wo ich die Nacht blieb.“

eine besondere Ehrenpflicht gegen ganz Deutschland zu erfüllen, so daß auch der am zähesten an Frankreich hängende Elsaß-Lothringer die Vorzüge der deutschen Verwaltung anerkennen müsse. — An die Justizbeamten wandte sich der Statthalter mit den Worten: Gerechtigkeit soll das Land regieren, das ist der Grundsatz der deutschen Rechtspflege. Von der Lafayette'schen Liberté Fraternelle Egalité haben die beiden ersteren sich vielfach als Phrasen erwiesen; die Egalité hat sich behauptet als Gleichheit vor dem Gesetze, und so soll sie auch hier ihr Recht behalten. — Zu den Lehrern sagte der Statthalter: Sie haben eine schwere, vielfach dornenvolle Aufgabe, bei der Sie sich oft mit der conscientia recti begnügen müssen; aber ehrenvoll ist sie, denn in Ihrer Hand liegt vorzugsweise die Zukunft des Landes, da Sie das künftige Geschlecht heranzubilden haben. Verlieren Sie dieses hohe Ziel nie aus den Augen.

† München, 13. Okt. Seitens des Konsortiums für die Konvertirung der 4 1/2proz. bayerischen Staatspapiere wird beabsichtigt, die 4proz. bayerischen Obligationen zur öffentlichen Subskription zu bringen und letztere baldigt zu eröffnen. Behufs Vorbeziehung über diese Angelegenheit sind Vertreter aus Berlin, Finanzrath Manz aus Nürnberg u. A. hier anwesend.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Okt. Eine der nächsten Aufgaben des Abgeordnetenhauses bilden die Wahlprüfungen. Gewöhnlich werden diejenigen Wahlen, gegen welche kein Protest vorliegt, von den Abtheilungen ohne Weiteres zur Gültigkeitklärung dem Hause empfohlen. Dies war bisher auch Sitte im österreichischen Reichsrath; jetzt scheint man auf einmal eine Ausnahme machen zu wollen, und zwar bei keinem Andern als dem bekannten Hrn. v. Osenheim, Ritter von Ponteuzin. Vor einigen Wochen war nämlich in der Presse die Meldung aufgetaucht, Hr. v. Osenheim habe die Wähler seines Wahlkreises Suczawa in der Bukowina höchst eigentümlich in finanzieller Weise beeinflusst. Heute wird von einem hiesigen Blatte diese Beeinflussung näher bezeichnet, wobei ich jedoch ausdrücklich erkläre, daß ich die Anschuldigungen nur wiedergebe, ohne irgendwelche Bürgschaft für ihre Richtigkeit zu übernehmen; auch erscheint soeben ein Schreiben Osenheim's, in welchem er die Anklagen als unwahr bezeichnet. Der Legitimationsauschuß wird über die Sache entscheiden müssen; es heißt nämlich, Hr. v. Osenheim habe der Stadt-klasse von Suczawa für den Fall, daß er gewählt werde, ein zinsfreies Darlehen von 150,000 fl. versprochen und auch gegeben, er habe ferner durch seine Agenten mit einzelnen Wählern Wetten um 50 fl. abschließen lassen, daß Hr. v. Osenheim nicht gewählt werde, so daß die Wähler, um ihre Wette zu gewinnen, alle Osenheim gewählt hätten, es seien ferner Banknoten zerhackt, die eine Hälfte den Wählern vor der Wahl gegeben und die andere nach der Wahl des Hrn. v. Osenheim. Die betreffende Abtheilung des Hauses, der die Prüfung der Wahl obliegt, hat nun einen Ausschuß von 5 Personen gewählt, der die Angelegenheit in die Hand nehmen soll. Der Vorsitzende dieses Komite's ist der frühere Unterrichtsminister im Kabinete Hohenwart, Firczel. Das Komite hat die Regierung durch den Alterspräsidenten des Hauses auffordern lassen, ihm unverzüglich die Daten, Berichte u. s. w. über die Wahl Osenheim's zugehen zu lassen. Ob die Regierung diesem Wunsche entsprechen wird, steht dahin, da formell das Komite einer Abtheilung zu einem solchen Ansuchen nicht berechtigt ist, sondern diese Berechtigung nur dem besonders für die Wahlprüfung von der Abtheilung beauftragten Wahlen eingesezten Legitimationsauschusse zusteht. Die ganze Angelegenheit erregt in Abgeordnetenkreisen wie in der gesammten öffentlichen Welt großes

„Dort? Warum kamen Sie nicht zu uns, Ihr Zimmer ist stets bereit und Sie sind uns immer willkommen“, sagte sie.

„Wirklich, Carola?“ Er sah sie mit einem warmen Blick an. „Ich konnte gehern nicht mehr heraufkommen, aber heute wollte ich der Erste sein, der Ihnen seine Wünsche bringt.“

„Sie sind es auch, Graf. Ich danke Ihnen von Herzen für dieses Fernschäftszeichen“, erwiderte sie etwas befangen.

Er antwortete nicht. Tausend Wünsche schwebten auf seinen Lippen, aber er vermochte keinen anzusprechen, ein Wort lag wie ein Siegel vor ihm — ehe dieses gelöst, mußte Alles schweigen.

Eine peinliche Empfindung beschlich Carola, sie trat an die Bank zurück, und nur um Etwas zu sagen, bemerkte sie, sich niederlassend: „Bewahren wir hier noch einige Minuten, ich kann mich kaum trennen, es ist so schön hier, dann gehen wir zusammen zum Frühstück, wollen Sie?“

Ihre Frage löste keine Jangge.

„Ja, wenn Sie mich gerne mitnehmen“, sagte er.

„Welche Frage?“ rief sie lächelnd.

„Carola, was müssen Sie von mir denken“, fing er wieder an, wie sich beknennend, „ich finde kein Wort, keinen Wunsch für Sie zum heutigen Tage!“

„Was ich von Ihnen denke“, entgegnete sie — „ich denke, daß Sie glauben, es bedürfe der Worte nicht, wenn die Rose die Freundschaft schon gebracht hat.“

„Und Sie zürnen dem nicht, der die Rose zur Abgesandten gewählt hat?“

„Zürnen, warum sollte ich?“

„Hat sie die Volkshast auch recht ausgerichtet?“

Sie schwieg.

„Hat sie Alles gesagt, was ich ihr auftrug?“

Sie antwortete noch nicht.

„Ich fürchte, sie hat nur halb gesprochen — vielleicht kaum halb. Drei Worte trug ich ihr auf, Carola, haben Sie die Worte vernommen?“

Sie schlug die Augen nieder.

„Lassen Sie mich in Ihren Augen lesen, ob Sie die Volkshast gehört haben und Dem nicht zürnen, der sie gesandt. Wenden Sie sich nicht weg, lassen Sie mich nicht vergeblisch fragen! — Das erste Wort war ein Fiehlen für mich, Carola, es heißt: vergiß! vergiß! — Können Sie vergeben, vergessen?“ (Fortsetzung folgt.)

Auffehen und man ist auf ihren Ausgang außerordentlich gespannt.

Der Bruder der Erzherzogin Christine, der Braut des Königs von Spanien, Erzherzog Friedrich, ist in Krakau an der Diphtheritis nicht unerheblich erkrankt. Derselbe ist der Erbe des ungeheuren Vermögens des Erzherzogs Albrecht. Sein Tod wäre namentlich im jetzigen Augenblick, kurz vor der Vermählung seiner Schwester, ein höchst trauriges Ereigniß, das vielleicht gar einen Aufschub der Hochzeit zur Folge haben könnte. Nach den letzten Berichten soll die Gefahr zwar vermindert sein.

Seit zwei Tagen ist hier rauhes, kaltes, fast winterliches Wetter eingetreten.

Wien, 13. Okt. Ueber den Stand der handelspolitischen Verhandlungen mit Serbien sind Nachrichten in Umlauf, welche das gerade Gegenteil der Wahrheit enthalten: gerade das Gegenteil von der Behauptung, daß Serbien jede Tarifverhandlung vor Regelung der Eisenbahn-Frage ablehne und daß es gar in einer an die Mächte gerichteten Note über österreichische Vergewaltigung Beschwerde geführt, ist richtig. Serbien ist schon seit geraumer Zeit zu den Tarifverhandlungen mit Oesterreich bereit, es hat seine Bevollmächtigten längst ernannt und wartet, daß sie nach Wien gerufen werden. In Wien aber zögert man mit dem Beginn der Verhandlung, weil man sich noch immer nicht über die Grundlage derselben geeinigt hat, und man zögert vielleicht nicht unabsichtlich, weil man damit neue Hindernisse für die Durchführung der schon fertigen (und demnachst der Slupschina zu unterbreitenden) Bahnansehluß-Vereinbarungen zu schaffen bejagt.

Die beiden Parlamenten zu machenden Regierungsvorlagen, über welche heute die diesseitigen und die ungarischen Minister unter dem Voritz des Kaisers beraten haben, dürften spätestens morgen finalisirt werden. Unmittelbar nachher reist der Kaiser nach Gödöllö ab.

Die Fürstin von Hanau, die Wittve des letzten Kurfürsten von Hessen, ist in Prag am Gallenstein lebensgefährlich erkrankt.

Erzherzog Friedrich ist ganz außer Gefahr. Das Fieber hat aufgehört und die Schlingbeschwerden sind behoben.

Türkei.

Da die Ausschreitungen gegen die zurückkehrenden Flüchtlinge in Rumelien kein Ende nehmen wollen und die vom Direktor der inneren Angelegenheiten dagegen ergriffenen Maßregeln sich als unwirksam erwiesen haben, glaubte der Oberkommandant der rumelischen Miliz und Gendarmerie, General Streckler, ein radikales Mittel gegen dieses Uebel vorzuschlagen zu müssen. Er beantragte, wie die „Polit. Korresp.“ meldet, im Direktionsrathe die ohne Säumniß vorzunehmende und ernstlich durchzuführen allgemeine Entwaffnung der bulgarischen Bevölkerung und begründete seinen Vorschlag mit dem Hinweis auf die von der internationalen Kommission vor ungefähr zwei Monaten beschlossene Auflösung der sogenannten Turnvereine. Mit dieser Begründung zielte vor Allem General Streckler auf die endliche Durchführung dieser Auflösung ab, die nothwendiger Weise einer allgemeinen Entwaffnung vorausgehen mußte. Sind einmal diese Mittelpunkte der Agitation beseitigt, dann würden die verführten Massen leicht eines Besseren belehrt und zur Ablieferung der Waffen bewogen werden können. General Streckler erklärte gleichzeitig, daß für die Bewaffnung der Bulgaren um so weniger ein Grund vorhanden sei, als sämmtlichen Mohammedanern alle Waffen mit größter Strenge abgenommen werden. Die Mehrheit im ostrumelischen Direktionsrathe schien jedoch anderen Ansichten als General Streckler zu huldigen. Sie ging auf den von ihm gestellten Antrag nicht ein. General Streckler erriet dagegen wegen seines Antrages den Haß der hier nicht in der Minderheit befindlichen Ultras und wird von allen Seiten und in allen Tonarten angegriffen. Trogbem bleibt es richtig, daß der überhandnehmenden Unordnung nur durch eines der beiden Mittel, entweder durch Entwaffnung der Bulgaren oder aber durch die Bewaffnung der Mohammedaner, ein Ende gemacht werden könnte. Die griechische Bevölkerung bereitet auch eine Petition in diesem Sinne an die demnachst zusammen tretende Provinzialversammlung vor.

Karl Bernhard Starl.

Sonntag den 12. Oktober 1879, früh 8 1/2 Uhr, verschied zu Heidelberg ein um die Wissenschaft und die hiesige Universität hochverdienter Gelehrter, der ordentliche Professor der Archäologie Hofrath Dr. Karl Bernhard Starl.

Geboren zu Jena am 2. Oktober 1824, gehörte er von väterlicher Seite einer ärztlichen Gelehrtenfamilie an, welche mit der Geschichte der alten thüringischen Hochschule und des weimariischen Hofes eng verwichen war. Sein Großvater Johann Christian Starl (geb. 1768, gest. 1811), Geh. Hofrath und ordentl. Professor der Medizin, war der Leibarzt Karl August's und der Herzogin Amalie, der Arzt und Hausfreund Schiller's. Dessen Sohn, Karl Wilhelm Starl, Geh. Hofrath und ordentl. Professor der Pathologie (geb. 1787, gest. 1845) der langjährige vertraute Leibarzt des Großherzogs Karl August, den er auf seinen Reisen und Feldzügen und auch zum Wiener Kongreß begleitete, war der Vater des Dahingegangenen. Seine treffliche Mutter, deren Lebensbild er mit pietätvoller Hand selbst gezeichnet hat, war die Tochter des berühmten Rechtslehrers Christoph Martin, welcher von 1806–15 eine Herde der Heidelberger Hochschule war, dann einem Rufe als Obergerichtsrath und Professor der Rechte nach Jena folgte. So erwuchs Bernhard Starl in einem Familienkreise welcher sich ebenso durch hohe Geistesbildung, als einfach edle Familienliebe auszeichnete. Im Hause der Eltern und Großeltern empfing er früh die reichste Anregung. Im Martin'schen Hause herrschte das Interesse für alle politischen Fragen der Gegenwart, im Starl'schen Hause ein mehr innerliches, auf religiöse und philosophische Dinge, sowie auf Naturbeobachtungen gerichteter Sinn vor. Der Vater, obgleich ein vielbeschäftigter Arzt, pflegte dabei alle geistigen Interessen mit seltener Aufmerksamkeit. Mit besonderer Vorliebe trieb er klassische

Studien. In einem Freudenstüßchen las er jeden Winter griechische Philosophie und das neue Testament in der Ursprache. Aus dieser humanistischen Richtung des Vaters erkläre sich die früh ausgesprochene Hinneigung des Sohns zum Studium des klassischen Alterthums. In einem Privat-Institute zu Jena, unter der Leitung des frühverstorbenen Professors Brzoska, legte er das erste Fundament seiner gründlichen griechischen Sprachkenntnis. Schon im zehnten Jahre las er die Odyssee, noch ehe er die Anfangsgründe des Lateinischen begonnen. Im Jahr 1838 bezog er das damals neuorganisirte Gymnasium Hildburghausen, welches unter der Leitung der trefflichen Direktoren Kießling und Stürenburg einen besonderen Aufschwung genommen hatte. In den Jahren 1842–45 studirte er in seiner Vaterstadt und in Leipzig Philologie; in Jena hatte besonders der geistvolle Göttinger, in Leipzig der greise, aber ewig jugendliche Hermann auf ihn den bedeutendsten Einfluß. Im Herbst 1845 machte er das philosophische Doctorexamen, nachdem er zuvor die philosophische Preisaufgabe über Anaxreon gewonnen hatte. Es folgte darauf ein einjähriger Aufenthalt in Berlin, theils um Vorlesungen zu hören, theils um die Kunstsammlungen zu studiren. Sein einflußreichster Lehrer wurde hier der Meister der griechischen Alterthumskunde, August Böckh, zu welchem er, durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden, in das innigste Verhältniß trat. Die gründlichste Kenntnis des Alterthums, verbunden mit einem weitumfassenden Blick, mit hohen künstlerischen und staatsmännischen Anschauungen, machte auf Starl einen unaussprechlichen Eindruck. Unter Böckh's beherrschendem Einfluß entschied er sich für das Studium der Archäologie, welcher er von nun an seine Hauptthätigkeit widmete. Gern bekannte er sich stets als einen treuen Schüler dieses großen Meisters, dessen Lebensgeschichte würdig zu schreiben sein leider unerfüllter Wunsch geblieben ist. Vom Herbst 1846 bis Sommer 1847 beschäftigte er sich zu Jena mit archäologischen und kunsthistorischen Studien. Seit dem Juli 1847, auf Reisen, hielt er sich längere und längere Zeit in München, Venedig, Florenz, Rom und Neapel auf und lehrte, bereichert mit einer Fülle eigener Anschauungen, im Mai 1848 über die Schweiz in die Heimath zurück. Im Herbst des Jahres 1848 habilitirte er sich in Jena in der philosophischen Fakultät, wurde 1850 außerordentlicher Professor und las seitdem über antike und mittelalterliche Kunstgeschichte, über Thucydides, Euripides, Aristophanes, Tacitus, Plinius. Im Herbst 1852 bereiste er Frankreich und Belgien in archäologischer Hinsicht und legte seine Reiseanschauungen in einem Werke nieder, welches den Titel führt: Städteleben, Kunst und Alterthum in Frankreich. 1855. Wer selbst an der Hand dieses trefflichen Buches Frankreich bereist hat, hat den ganzen Reiz eines solchen Führers kennen gelernt, welcher den Reisenden mit gleicher Sachkunde in die Amphitheater und Aquadukte Südfrankreichs, wie in die himmelanstrebende Pracht der gotischen Dome des Nordens einführt und dem Auge die ganze geschichtliche Physiognomie jedes Ortes zu erschließen weiß.

Dieses Buch und verschiedene andere, mehr rein gelehrte Werke, wie z. B. seine „Forschungen zur Geschichte des hellenischen Orients“ (Jena 1852) lenkten auch auswärts die Augen auf den jungen Gelehrten. So erhielt er 1855 einen ehrenvollen Ruf als Professor der Archäologie nach Heidelberg, welches ihn besonders aus den Jugenderinnerungen seiner Mutter wie ein Ideal vor der Seele schwebte. In ein Vierteljahrhundert ist er dieser Universität treu ergeben und hat an ihr geriekt mit Hingabe seiner besten Kräfte bis zum letzten Atemzuge. Vor Allem wurde er hier der Neubegründer des archäologischen Studiums, indem er ein archäologisches Museum geradezu aus dem Nichts erschuf, ohne welches ein gründliches Studium dieser Wissenschaft nicht gedacht werden kann. Wer ihn in seinem verständnißvollen Walten in diesen Räumen gesehen hat, welche er nach und nach mit den Gipsabgüssen der bedeutendsten antiken Kunstwerke, mit Gemmen, Basen, zum großen Theil in Heidelberg selbst angekauften römischen Grabsteinen und Thongefäßen angefüllt hatte, sah die so beschriebenen Gelehrten so recht die Freude des Schöpfers an seinem eigenen wohlgeordneten Werke an. In diesen Räumen, wo er täglich mehrere Stunden zubrachte, lehrte, ordnete, war er behaglich, wie im eigenen Hause. Wie vielen Jünglingen ist hier zuerst das Verhältniß des klassischen Alterthums, die Herrlichkeit der antiken Kunstwelt aufgegangen, wie viele hat er hier zu gründlicher Arbeit und eigener Forschung angeregt, welche er auch mit Rath und That bei ihren weiteren Studien unterstützte. Auch Männer in reiferen Jahren schlossen sich oft seinen Vorlesungen an und gewannen mit der Wissenschaft zugleich den hingebenden und begeisterten Lehrer lieb. Neben einem umfassenden Kreise von Vorlesungen, welche sich auf die verschiedensten Gebiete der Philologie erstreckten, entsfaltete er in Heidelberg eine nach Umfang und Inhalt bedeutende schriftstellerische Thätigkeit. So erschien 1858 „Römer und die Nubien“, 1869 „Die Gigantomachie auf antiken Reliefs und der Tempel des Jupiter tonans in Rom“. Eine Reise nach dem Orient gab Stoff zu interessanten Reiseberichten in der „Allgemeinen Zeitung“, welche er später in dem Werke „Nach dem Oriente“ 1874 verarbeitete. Ein Verdienst erwarb er sich auch durch die Bearbeitung der zweiten Auflage des dritten Theils von Karl Friedrich Hermann's „Lehrbuch der griechischen Antiquitäten“ (1870). Als das Hauptwerk seines Lebens betrachtete er selbst ein Handbuch der Archäologie der Kunst, wozon indessen nur die erste Abtheilung des ersten Bandes 1878 zu Leipzig erschienen ist. In dieses Buch wollte er den ganzen Reichthum seiner durch Studien und Reisen gesammelten Kenntnisse, seiner Anschauungen und Erfahrungen, seiner eigentümlichen Ansichten über Kunst und Wesen der antiken Kunst, wie in ein großes Schatzhaus, niederlegen. Es sollte die Summe seiner ganzen Lebensarbeit enthalten. Mit allgemeiner Anerkennung im Inlande wie im Auslande wurde diese erste Abtheilung aufgenommen, sie bildete gewissermaßen ein selbständiges Ganzes, indem sie zum ersten Male eine Geschichte des archäologischen Studiums von der Zeit der Renaissance bis auf die Gegenwart gibt, und zeichnet sich nicht nur durch seltene Gelehrsamkeit, sondern auch durch eine höhere allgemeine Auffassung und einen wahrhaft geschichtlichen Geist aus, welcher die eigene Wissenschaft mit allen andern wichtigen Kulturgebieten in Verbindung setzt. Leider ist der treue Arbeiter mitten in seinem Tagewerke von seinem Arbeitsfeld abgerufen und sein Lebenswerk bleibt ein großartiger Torso. Mögen bessere Zeiten die ganze wissenschaftliche Bedeutung des der Wissenschaft zu früh entzifferten Gelehrten eingehender beurtheilen. Uns war es Bedürfnis, dieses Blatt der Erinnerung auf das frische Grab des Dahingegangenen niederzulegen, welcher nicht nur ein begabter Gelehrter, sondern in allen Beziehungen ein vollkommener, reiner Charakter, ein seltener Mensch war.

Seit 1850 mit Wilhelmine, geb. Balthar, Tochter des Kaufmanns und Konsuls Balthar zu Antwerpen, in glücklicher Ehe vermählt, aus

welcher ein Sohn und drei Töchter entsprossen, erschien er in der Mitte der Seinen als der liebevollste und lebenswürdigste Familienvater; aber sein warmes Herz reichte weit über diesen nächsten Kreis hinaus, er war der treueste Freund seiner Freunde, der Berater der Strebenden, der Helfer der Nothleidenden, soweit seine Kräfte reichten. Allen gemeinnützigen Interessen der Universität, der Stadt und des Landes widmete er sich in hingebender Weise. Nie hatte er seine Person, stets nur die Sache im Auge. Fest in seinen Grundsätzen, streng gegen sich selbst, war er doch tolerant und nachsichtig gegen Andere, mild und schonend in seinem Urtheil. Selbst bittere Kränkungen, welche nicht ausblieben, verzicht er und reichte dem Gegner gern die Hand zur Versöhnung. Fern von engherziger konfessioneller Beschränktheit, hatte er sich, als Erbknecht seines väterlichen Hauses, einen tiefreligiösen Sinn bewahrt, welcher unerschütterlich fest auf den großen Grundwahrheiten des Christenthums ruhte und ihm im Leben und Sterben den erhabendsten Trost gewährte. Mit warmer Theilnahme verfolgte er die Entwicklung der ihm so theuern evangelischen Kirche und beehrte sie, als eigenem Herzensbedürfnisse an dem kirchlichen Leben der Gemeinde, welcher er auch als thätiger Kirchenvorsteher angehörte. Das, was sich einst Schleiermacher gewünscht, den Tod recht sicher und bestimmt heranzuholen zu sehen, wurde ihm in vollem Maße zu Theil. Den sonst so rüstigen Mann befiel eine Krankheit, welche sich wahrscheinlich schon längst vorbereitet hatte. Krank lehrte er im September von einer Reise zurück, welche er mit seinen Töchtern zu den Rannschlagern Mänschen und in die bayrische Alpenwelt unternommen hatte. Anfangs wurde seine Krankheit für unbedenklich angesehen. Nach einer genaueren Untersuchung der ersten ärztlichen Autoritäten stellte sich aber heraus, daß sein Uebel ein unheilbares, schnell zum Tode führendes sei. Dies konnte ihm nicht verborgen werden und mit völliger klaren Bewußtsein schaute er nun dem Tode in's Auge. Alles ordnete er mit Ueberlegung und Umsicht, sprach über seine wissenschaftliche Hinterlassenschaft mit seinen Fachgenossen, freute sich noch an jedem Zeichen der Liebe, was ihm zu Theil wurde, nahm Abschied von seinen Freunden und trug ihnen die letzten Grüße an die Aeltern an. So schwer er von diesem Leben schied, welches ihm drinnen im Paradies, wie drinnen im Hause des Guten und Schönen noch so viel bot, so war ihm doch der Tod nicht fürchterlich; mit der Ruhe des Weisen und der Ergebung des wahren Christen befaß er Gatt seine reine Seele und schlummerte nach einem letzten schweren Todeskampfe, in die Ewigkeit hinüber. Ave pia anima!

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 14. Okt. Gestern Abend hat sich auf der Station Heidelberg bei Bruchsal ein schweres Eisenbahn-Unglück zugetragen. Der um 10 Uhr 16 Min. dort einlaufende, auch Personen befördernde Güterzug Nr. 306 blieb, ohne Zweifel in Folge unrichtiger Weichenstellung, auf den dort stehenden, wenige Minuten vorher eingetroffenen, gleichfalls Personen befördernden Güterzug Nr. 319 sehr hart auf. Leider sind mehrere Tote und Verwundete zu beklagen. Genauere Angaben über Hergang und Umfang des Unglücks sind noch zu erwarten. Die Bahnstrecke Bruchsal-Bretten, auf welcher dasselbe sich ereignete, geht in Folge der heutigen Eröffnung der Eppinger Bahn vertragsgemäß mit der nächsten Nacht (zum 15. Okt.) aus dem württembergischen in den badischen Betriebsdienst über.

Sobald erhalten wir folgenden Telegramm aus Stuttgart vom heutigen:

Gestern Abend 10 Uhr stießen in Heidelberg bei Bruchsal auf einer Kreuzungsstelle zwei auch Personen führende Güterzüge zusammen. Tote sind: Frau Apotheker Gerber aus Bretten, Barbara Bögner aus Gillingen, Sattler Dietrich aus Mählader; verletzt wurden: zwei Bedienstete und dreizehn Reisende; der schuldtragende Lokomotivführer erschoss sich.

Diese Angaben lauten übereinstimmend mit nachfolgender Meldung, welche der Groß. Generaldirektion der Eisenbahnen heute Nachmittag von dem Groß. Bahnamt Bruchsal zugekommen ist:

3 Reisende todt, 13 Reisende mehr oder weniger erheblich verletzt, 7 Wagen zertrümmert. Die Bahn ist zur Zeit wieder fahrbar.

Karlsruhe, 13. Okt. Die Postkurse im Bezirk der Kaiserlichen Ober-Postdirektion dahier (Fahrten auf den Landstraßen zwischen Wertheim und Appenweier einchl.) sind vom 15. Oktober 1879 an: (Fortsetzung)

13) Ettlingen, Bahnhof — Herrenalb.			
Aus Ettlingen, Bahnhof	5 N.	Aus Herrenalb	5:50 B.
In " " " "	5:10	In " " " "	6:40
Aus " " " "	5:25	Aus " " " "	6:55
In " " " "	7	In " " " "	8
Aus " " " "	7:5	Aus " " " "	8:15
In " " " "	8:15	In " " " "	8:25

*14) (Unter-) Eubigheim — Hartheim.			
Aus Eubigheim	12:45 N.	Aus Hartheim	2:40 B.
Ueber Gerichtstetten	—	Ueber " " "	4:52
In " " "	2:30	In " " "	6:37
Aus " " "	12	Aus " " "	6:37

*15) Gamsheim — Rheinböschheim.			
Aus Rheinböschheim	4:45 B.	Aus Gamsheim	7:15 B.
In " " "	4:55	In " " "	8:30
Aus " " "	5	Aus " " "	8:35
In " " "	6:15	In " " "	8:45

16) Gernsbach — Forbach — Freudenstadt.			
Aus Gernsbach, Bahnhof	1 N.	Aus Freudenstadt	10:50 N.
In " " " "	1:35	In " " " "	1:35 B.
Ueber Weisenbach	—	Ueber " " "	5:50
In " " "	3:25	In " " "	7:5
Aus " " "	3:35	Aus " " "	7:10
In " " "	4:55	Ueber Weisenbach	—
Aus " " "	5:30	In Gernsbach, Stadt	8:40
In " " "	8:30	In " " " "	8:55

*17) Gernsbach — Herrenalb.			
Aus Gernsbach	9:45 B.	Aus Herrenalb	6:30 B.
In " " "	11:45	In " " "	8:15

*18) Heidelberg — Mannheim (über Wieslingen, Ebingen und Sodenheim).			
Aus Heidelberg	8 B.	Aus Mannheim	4 N.
In " " "	11:30	In " " "	7:30

*19) Hochhausen, Bahnhof — Weinsheim.			
Aus Hochhausen, Bahnhof	8:55 N.	Aus Weinsheim	4:20 B.
In " " " "	9:50	In " " " "	5:10
Aus " " " "	9	Aus " " " "	5:15
In " " " "	9:55	Aus " " " "	5:25
Aus " " " "	9:55	In " " " "	5:40

*20) Rehl — Altenheim.

Aus Rehl	10:20 B.	Aus Altenheim	6:30 B.
In " " "	12:10 N.	In " " "	8:20

*21) Rehl — Lichtenau.

Aus Rehl	5:15 N.	Aus Lichtenau	4:5 B.
In " " "	5:57	In " " "	4:25
Aus " " "	6:2	Aus " " "	4:40
In " " "	6:45	In " " "	5:15
Aus " " "	6:50	Aus " " "	5:20
In " " "	7	In " " "	5:30
Aus " " "	7:5	Aus " " "	5:35
In " " "	7:40	In " " "	6:20
Aus " " "	7:45	Aus " " "	6:25
In " " "	8:15	In " " "	7:10

*22) Ladenburg — Schriesheim.

Aus Schriesheim	7:5 B.	Aus Ladenburg	8:40 B.
In " " "	7:45	In " " "	8:20

*23) Langenbrücken — Eichersheim.

Aus Langenbrücken, Bf.	8:10 B.	Aus Eichersheim	4:15 B.
In " " "	8:30	In " " "	4:35
Ueber Dittlingen	—	In " " "	5:45
In " " "	9:45	In " " "	5:55

*24) Langenbrücken — Odenheim.

Aus Langenbrücken, Bf.	8:5 B.	Aus Odenheim	4:10 B.
In " " "	8:55	In " " "	4:30
Ueber Stettfeld	—	In " " "	—
In " " "	9:45	In " " "	5:25 N.

*25) Lintenheim — Rügheim.

Aus Lintenheim	7:5 B.	Aus Rügheim	5:5 B.
In " " "	8:25	In " " "	6:25

Erklärung. B. bedeutet Vormittags, d. h. die Zeit von 12 Uhr Nachts ausschließlich bis 12 Uhr Mittags einschließlich. — N. bedeutet Nachmittags, d. h. die Zeit von 12 Uhr Mittags ausschließlich bis 12 Uhr Nachts einschließlich. * vor der laufenden Nummer bedeutet Privat-Personenfahrwerke, bei welchen die Personenbeförderung lediglich unter Verantwortlichkeit des Fahrunternehmers stattfindet. (Fortsetzung folgt.)

ψ Heidelberg, 13. Okt. Der Heidelberger Instrumentalverein und der mit demselben verbundene „gemischte Chor“ wird auch kommenden Winter unter Leitung des akademischen Musikdirektors Hrn. Boch sechs Abonnementskonzerte und zwei Konzerte für die Mitglieder des Musikvereins veranstalten. Zur Ausführung sind folgende größere Werke in Aussicht genommen: a. Symphonien. Beethoven: C-moll, Pastoral-Symphonie, D-moll (neunte). Mozart: Es-dur. Haydn: C-dur (zum ersten Male). Schumann: D-moll. Brahms: Nr. 2 (zum ersten Male). Liszt: Tasso, symphonische Dichtung (zum ersten Male). b. Ouvertüren und andere Orchesterwerke. Mendelssohn: Melusine. Rheinberger: Vorspiel zu den „Sieben Raben“ (zum ersten Male). c. Opern. Salantala. Schumann: „Raschke“. Wagner: Faust-Goldmark: (zum ersten Male). Goldmark: Serzo (zum ersten Male). d. Balletmusik. Rhein: Konzertouvertüre. c. Chorwerke: Der „Messias“ von Händel. „Orpheus“ von Gluck, 2. Akt. — Für Instrumental- und Gesangsleistungen sind treffliche auswärtige Kräfte gewonnen. — Ein Abonnement auf einen nummerierten Platz kostet für die sechs Konzerte 15 Mark.

Bermischte Nachrichten.

Mählhausen, 12. Okt. Die hiesige männliche Jugend, besonders die der arbeitenden Klassen, macht sich allsonntäglich ein Vergnügen daraus, in kleinen nuffschalenartigen Booten auf dem zwischen Stadt und Bahnhof gelegenen Balste des Rhein- und Rhonekanals spazieren zu fahren. Auch heute Nachmittag ging ein 16-jähriger Gärtnerbursche diesem Vergnügen nach; ganz allein für sich hatte er vom Brückenwärter einen Kahn gemietet, mit dem er sich in einer geräumigen Entfernung vom Ufer befand, als das Steuer über Bord fiel. Um dieses wieder aufzufischen, bingte er sich über den Rand des Rahnes nieder, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in's Wasser. Ein Steuerbeamter, welcher den Vorfall mit angesehen, eilte in einem Kahn der Unglücksfälle zu, konnte aber wegen der Tiefe des Wassers den am Grunde Liegenden nicht entdecken, und es bedurfte der Hilfe des Brückenwärters, der mit seinem Rettungshaken den jungen Mann an's Land zog. Darüber waren etwa 20 Minuten vergangen. Leider kam die Hilfe zu spät, denn alle sofort angewandten Versuche, den hübschen, kräftigen Burschen in's Leben zurückzurufen, waren vergebens. Unbeschreiblich groß war der Schmerz des Vaters, eines Arbeiters in der hiesigen Gießerei, den man schnell herbeigehtolt hatte.

± Mehl, 13. Okt. Die alten berühmten Glasgemälde der großen Chorfenster in hiesiger Kathedrale wurden vor einiger Zeit abgenommen, um von künstlerischer Hand restaurirt zu werden. Dieselben sind nun kürzlich wieder eingesetzt worden und lassen jetzt erst den ihnen zukommenden hohen Kunstwerth vollständig erkennen. Die übrigen Restaurationsarbeiten der Kathedrale werden auch den Winter hindurch fortgesetzt, zu welchem Zwecke eine eigene Bauhütte errichtet wurde. Der vollständige Ausbau des Domes, der freilich eine lange Reihe von Jahren in Anspruch nehmen dürfte, scheint neuerdings gesichert zu sein, nachdem auch der Kaiser und der Kronprinz, welche während ihres Meher Aufenthaltes dem Bau einen längeren Besuch abstatteten, sich für die Angelegenheit interessirten und möglichste Förderung derselben in Aussicht stellten.

(Eintägliche Parlamentswahlen.) In Griechenland ist es Gebrauch, daß die Regierung bei den Parlamentswahlen von den dabei benützten Urnen und Ballotagegeln eine Abgabe einhebt, welche jedoch die Kandidaten, ohne Unterschied, ob dieselben durchdringen oder durchfallen, entrichten müssen. Bei den am letzten Sonntag stattgefundenen Parlamentswahlen traten nicht weniger als 588 Kandidaten — die griechische Nationalversammlung zählt 210 Mitglieder — auf und mußten dieselben, wie der „Messager d'Athènes“ meldet, von den Urnen und Ballotagegeln 107,600 Drachmen (ungefähr 40,000 fl. S. W.) als Abgabe entrichten.

Der Janianer und Menschensprecher „Schneller Käufer“, der seine Frau, Kinder nebst Hausgenosse todtlich und dann verpeiste, ist in Winnipeg, Manitoba, auf sein eigenes Gefährdungs hin zum Tode verurtheilt worden.

Nachricht.

† Wien, 14. Okt. Das Unterhaus wählte Graf Coro-

nini mit 338 von 341 Stimmen zum Präsidenten. Derselbe dankt, begrüßt sympathisch die neu eingetretenen Gezeiten und verspricht ihren Forderungen wohlwollende Berücksichtigung. Er hofft von ihnen Aufrechterhaltung der Verfassung und wünscht, daß nicht wieder auslösende häuslicher Zwist die Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben hindere.

† Brüssel, 13. Okt. Abds. „Echo du Parlement“ meldet: In Brügge, wo am 14. d. die Wahl eines Senators stattfand, kam es vergangene Nacht auf verschiedenen Punkten zu Unruhestörungen. Die Polizei mußte einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen. Der Gouverneur requirirte Genbarmerie, welche unverzüglich den Dienst übernahm. Die Wahlausruhe der Liberalen wurden zerrissen, eine Person durch Messerstiche verwundet.

† London, 13. Okt. Offizielle Meldung aus Simla vom 13. General Roberts telegraphirt: Die aufständischen afghanischen Truppen sind vollständig geschlagen. Die Stämme, die sich ihnen angeschlossen hatten, sind zu ihren Wohnsitzen zurückgekehrt. Roberts besichtigte am 11. d. die Citadelle von Balahissar und beabsichtigte am 12. d. in Kabul einzuziehen. Die Notabeln von Kabul erschienen bei Roberts, ihre Ergebenheit anzuzeigen.

† London, 14. Okt. Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Simla vom 13.: General Roberts hat gestern Mittag, begleitet vom Emir Jakub Khan, seinen Einzug in Kabul gehalten. Die britischen Truppen bildeten Spalier vom Lager aus. Die britische Artillerie feuerte Salut beim Hissen der Flagge am Stadteingange. Zwei Regimenter besetzten Balahissar und die Anhöhen.

Frankfurter Kurztittel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 14. Okt., die übrigen vom 13. Okt.)

Staatspapiere.			
Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	98 1/2	Oesterr. Silberrente	60
Preußen 4 1/2% Oblig. 1870	104 3/4	Oesterr. Papierrente	59
Baden 5% " "	100 3/4	Ungarische Goldrente	82 1/2
" " " "	101 1/2	Ungar. 4% Obl. i. Pr. a. 28fr.	99 1/2
" " " "	97 1/2	Burg 4% " i. Pr. a. 106fr.	99 1/2
" " " "	98 1/2	Rußland 5% Oblig. v. 1870	—
" " " "	96 1/2	£ a. 12.	88 3/4
Bayern 4 1/2% Obligat.	100	5% do. von 1871	87 1/2
" " " "	98 1/2	Schweden 4 1/2% do. i. Pr. 100%	—
" " " "	98 3/4	Schwiz 4 1/2% Bern-St. u. S. S.	—
Württemberg 5% Obligat.	101 1/2	N.-Amerika 6% Bonds	—
" " " "	101 1/2	1885 von 1865	—
" " " "	101 1/2	1885 von 1865	—
" " " "	101 1/2	5% do. v. 1864	—
Raffin 4% Obligat.	99 1/2	3% do. v. 1864	—
Gr. Oeffen 4% Obligat.	98 3/4	3% Spanische	15 1/2
Oesterr. Goldrente	70 1/2	Bulle franz. Rente	—

Aktien und Prioritäten.			
Reichsbank	154 1/2	5% Donau-Drain	62 1/2
Badische Bank	104 3/4	5% Franz-Josef-Prior.	82 1/2
Deutsche Vereinsbank	—	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	74 1/2
Darmstädter Bank	134 1/2	von 1867/68	74 1/2
Oesterr. Nationalbank	722	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	83,56
Oesterr. Kredit-Bank	227 1/2	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	83,56
Preussische Kreditbank	103 1/2	5% Lit. B.	78 1/2
Deutsche Effektenbank	127 1/2	5% Bazarberger	74 1/2
4 1/2% Pfalz-Marx-Bahn 500 fl.	79 1/2	5% Ungar. Odb.-Prior. i. S.	62 1/2
4 1/2% Pfalz-Marx-Bahn 250 fl.	79 1/2	5% Ungar. Nordost-Prior.	78 1/2
5% Pfalz-Staatsbahn	228	5% Ungar. Ostb.	65 1/2
5% Pfalz-Southern	69 1/2	5% Ungar. Est.-Ant.	81 1/2
5% Nordwestb.-A.	112 1/2	5% Oest. Südb.-Lomb.-Pr. i. Pr.	88 1/2
5% Nord-Ostb. 2. Em. 200 fl.	117	3% Oest. Südb.-Lomb.-Pr.	52
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	164	5% Oest. Staatsb.-Pr.	103 1/2
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	127 1/2	3% Oest. Staatsb.-Pr.	72 1/2
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	149 1/2	5% Wien-Votterdam-Prior.	82 1/2
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	149 1/2	3% Oest. Staatsb.-Pr.	49 1/2
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	149 1/2	5% Rheinische Hypothek.	—
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	149 1/2	bank-Pfandbriefe 1 Pr.	—
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	149 1/2	4 1/2% do.	100 1/2
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	149 1/2	6% Pacific Central	108 1/2
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	149 1/2	6% Oest. Pac. Missouri	97 1/2
5% Oest. Westb.-A. 200 fl.	149 1/2		

Anlehensloose und Främlenankäufe.			
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	147	Deft. 4% 250 fl. Loose v. 1864	112
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	147	5% 500 fl. " v. 1860	121 1/2
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	147	100 fl. Loose v. 1864	295
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	147	Ungar. Staatsloose 100 fl.	183,50
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	147	Krak.-Graz 100 fl. Loose	82 1/2
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	147	Schwedische 10 fl. Loose	50,80
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	147	Finnländer 10 fl. Loose	46,60
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	147	Reininger 7 fl. Loose	26,40
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl.	147	3% Odenburger 4 fl. Loose	125 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.			
London 1 Pf. St. 2%	20,33	Ducaten	9,60—65
Paris 100 Frs. 2%	60,42	20-Francs-St.	16,10—14
Wien 100 fl. 4%	—	Engl. Sovereigns	20,27—32
Disconto	—	Russische Imperial	16,70 1/2
Holländ. 10 fl. St.	16	Dollars in Gold	4,20—23

Tendenz: matt.

Berliner Börse. 14. Okt. Kreditaktien 458,50, Staatsbahn 459, Lombarden —, Disc. Commandit 165,20, Reichsbank —, Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 14. Okt. Kreditaktien 266,40, Lombarden —, Anglo-Bank 136,60, Napoleons'or 9,32, Tendenz: unentschieden.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:

Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzog. Hoftheater.

Donnerstag, 16. Okt. 4. Quartal. 114. Abonnementsvorstellung. Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Shakespeare, übersetzt von W. A. Schlegel. Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 15. Okt. 1. Abonnementsvorstellung. Meister Martin und seine Gefellen, Operndichtung in 3 Akten, nach der Erzählung von E. T. A. Hoffmann, von Schröder. Musik von W. Weiffheimer. Anfang 1/2 7 Uhr.

